



HERMANN PARZINGER

DAS HUMBOLDT FORUM IM NEUEN BERLINER
SCHLOSS: EINE KONTEXTUALISIERUNG

In der historischen Mitte Berlins entsteht derzeit eine einmalige Konzentration von Sammlungen zur Kunst und Kultur der Welt. Mit der ab 1830 schrittweise ausgebauten Museumsinsel hatte man bereits begonnen, das Zentrum Berlins von der Kultur her zu denken. Während dort seit jeher die kulturelle Entwicklung Europas und des Nahen Ostens beleuchtet werden, entsteht auf der anderen Seite des Lustgartens im wiedererrichteten Berliner Schloß mit dem Humboldt Forum ein Ort für die Auseinandersetzung mit der kulturellen Entwicklung Afrikas, Asiens, Australiens und Ozeaniens sowie Amerikas.

Das alte Schloß markierte die Mitte der Stadt, es ist über Jahrhunderte gewachsen und stetig erweitert worden, 1950/51 wurde es gesprengt und existiert heute nur noch in Form einiger Kellerbereiche. Das neue Schloß, das derzeit im äußeren Gewand des alten wiedererrichtet wird, hat als Humboldt Forum eine gänzlich andere Bestimmung. In Berlin wurde das alte Schloß ja bereits in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und dann auch noch direkt danach bis zu seiner Sprengung als öffentliches Museum genutzt. Im sog. Schloß-Museum hatte man Kunstgewerbe ausgestellt, auch

anderes war dort zu sehen, hinzu kamen Büroräume von Wissenschaftsfördereinrichtungen und Forschungsinstitute. Das Humboldt Forum im neuen Berliner Schloß schließt in gewisser Weise an diese Tradition an.

Mit der Wiedererrichtung des Schlosses geht es zunächst einmal um die Rückgewinnung der historischen Mitte Berlins und die Schließung einer städtebaulichen Lücke. Das Programmatische dabei ist jedoch nicht die Schaffung eines Monumentes zur kollektiven Erinnerung an Preußen. Es ist einerseits die Rückbesinnung und das Bekenntnis zur preußisch-deutschen Geschichte der vergangenen Jahrhunderte mit all ihren Hypotheken und Schrecknissen, die man nicht leugnen möchte, weil sie nicht zu leugnen sind. Andererseits besteht die besondere Herausforderung gerade darin, im Inneren mit dem Humboldt Forum etwas Neues, anderes zu schaffen, das ein weltoffenes Deutschland sichtbar machen soll. Dieser Spannungsbogen stellt die eigentliche Herausforderung dar.

Eine besondere Rolle spielen dabei die Sammlungen, die im Humboldt Forum einziehen und neu präsentiert werden sollen. Die Berliner Museen gehen zurück auf die von Leibniz begründete Kunstkammer im alten Berliner Schloß. Dies gilt für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, die heute Teil der Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind, wie auch für die naturkundlichen und medizingeschichtlichen. Vom Schloß aus kamen die naturkundlichen Sammlungen an die Berliner Universität, wo zum Beispiel auch die Gemäldegalerie zu Beginn des 19. Jahrhunderts für eine gewisse Zeit untergebracht war. Sammlungen und Universität sind von Anfang an zusammen gedacht worden. Nach und nach wurden die Sammlungen des Schlosses dann auf die Museumsinsel verlagert. Die erste Etappe in der Entstehung dieses bis heute so besonderen Ortes der Kunst und Kultur in der Mitte Berlins war mit der Eröffnung des Alten Museums 1830 abgeschlossen. Für das Konzept war Wilhelm von Humboldt als Vorsitzender der Museumskommission verantwortlich, der die Kunstschatze dort ohne jegliche Kontextualisierung präsentieren und nur durch die Aura der Objekte zur Wirkung kommen lassen wollte.

Der nächste große Schritt in der Berliner Museumsgeschichte erfolgte um die Mitte des 19. Jahrhundert, als Friedrich Wilhelm IV. das gesamte Areal der Spreeinsel hinter dem Alten Museum für mehrere weitere Museumsgebäude vorsah und dabei von einer »Freistätte für Kunst und Wissenschaft« sprach. Hundert Jahre später, 1930, war sie mit der Eröffnung des neuen Pergamonmuseums schließlich vollendet. Nur wenige Jahre danach begann der Zweite Weltkrieg, der nicht nur große Teile Europas verheerte, sondern auch der Museumsinsel bleibende Schäden zufügte, die auch ihre Wiederinstandsetzung in der Zeit der DDR nicht vollständig beheben konnte. In den 1990er Jahren begann die Umsetzung des Masterplans Museumsinsel, der die Sanierung und Modernisierung sämtlicher Gebäude vorsieht. Das Pergamonmuseum wird dabei seinen vierten Flügel am Kupfergraben erhalten, und die James-Simon-Galerie, als neues Eingangsgebäude der einzige Neubau auf der Insel, wird ab 2019 wichtige zusätzliche Funktionen (zentrale Besucherführung, Ticketing, Museumshops, Gastronomie, Sonderausstellungsflächen) für einen solchen Museumskomplex des 21. Jahrhunderts übernehmen.

Interessant ist, daß man schon zur Zeit Friedrich Wilhelms IV. die Verbindung zwischen Schloß und Museumsinsel als so eng empfand, daß man über eine bauliche Verbindung nachdachte, die allerdings nicht realisiert wurde. Insofern steht die Nutzung des neuen Schlosses als Humboldt Forum im engen Kontext mit den Sammlungen auf der Museumsinsel also durchaus in einer Tradition des 19. Jahrhunderts. Der Bundestagsbeschluß von 2002 entschied, daß das Schloß aber nicht vollständig wiederaufgebaut werden soll, sondern es ging nur um die Rekonstruktion der barocken Nord-, West- und Südfassade sowie der drei ebenfalls barocken Fassaden des Schlüterhofs. Alle übrigen Teile des neuen Schlosses sollen in zeitgenössischer Gestaltung errichtet werden und auf die Erfordernisse des Humboldt Forums zugeschnitten sein. Gleichzeitig werden aber auch die original erhaltenen und ausgegrabenen Kellergeschosse, die bei Errichtung des Palastes der Republik nicht abgetragen wurden, bewahrt und als »archäologisches Fenster« in den Neubau integriert. Schon jetzt werden die historischen städtebaulichen Bezüge zum umgeben-

den Stadtraum wieder sichtbar. So ist die Achse durch die Portale 2 und 4 des Schlosses direkt auf den Eingang von Schinkels Altem Museum bezogen, während die weiter östlich zur Spree hin gelegene durch die Portale 1 und 5 auf die Alte Nationalgalerie weist. Damit bekommt der innere Zusammenhang zwischen Humboldt Forum und Museumsinsel auch eine städtebauliche Dimension.

Wichtig für die Funktion des neuen Schlosses ist, daß es sich zur Stadt hin öffnet und die Menschen einlädt. Von besonderer Bedeutung ist dabei das vom Architekten Franco Stella geschaffene Schloß-Forum, eine rund um die Uhr offene und sich an den Uffizien in Florenz orientierende Passage zwischen den Portalen 2 und 4, die aus Süden von der Breiten Straße kommend direkt zum Lustgarten vor dem Alten Museum führt. Dieses Schloß-Forum wird damit ebenso zum Stadtraum wie der über die Portale 1 und 5 zugängliche und ebenfalls Tag und Nacht geöffnete Schlüterhof.

Das Humboldt Forum bezieht sich auf beide Gebrüder von Humboldt, auf Alexander, den Naturforscher, Universalgelehrten und wissenschaftlichen Entdecker Lateinamerikas, wie auch auf Wilhelm, den Bildungsreformer und Vordenker der vergleichenden Sprachwissenschaft. Beide stehen für eine kosmopolitische Weltsicht und die Überzeugung von der Gleichberechtigung der Kulturen. Damit sind sie beide die geistigen Vorbilder für das, was in diesem neuen Berliner Schloß künftig stattfinden soll.

Betritt man das Schloß von Westen her durch das Hauptportal unter der Kuppel, so öffnet sich dort ein eindrucksvoller Innenhof, der alle wichtigen Informationen für die Besucher bietet, sich gleichzeitig aber auch für Großveranstaltungen nutzen läßt. Von dieser eindrucksvollen Halle aus erschließen sich nördlich und südlich davon Sonderausstellungsflächen, Bühnensaal und Auditorium für vielfältige Veranstaltungen. In den Nischen der Galerien, die diesen großen, überdachten Innenhof auf drei Ebenen umgeben, sollen mit Hilfe von Objekten und Medienstationen die Kunstkammer als Ursprungsort aller Berliner Sammlungen und die Kosmos-Idee von Alexander von Humboldt als Verbindung von Kultur und Natur thematisiert werden.

Im 1. Obergeschoß befindet sich ein von der Humboldt-Universität verantworteter Ausstellungsbereich, das sog. Humboldt Lab, wo wechselnde Themen aus Wissenschaft und Forschung behandelt werden. Um den Schlüterhof herum erstreckt sich eine größere Fläche des Stadtmuseums Berlin, auf der eine Ausstellung sich der Geschichte des Verhältnisses Berlins zur Welt zuwenden wird, wobei immer auch gegenwartsbezogene Aspekte hinzutreten sollen. Diese Berlin-Ausstellung kann dadurch zu einer wichtigen Bezugsebene für die außereuropäischen Sammlungen im 2. und 3. Obergeschoß werden. Im 1. Obergeschoß wird ferner die sog. Humboldt Akademie entstehen, eine Bildungs- und Partizipationsplattform, einem Basislager gleichend, von dem aus man die Erkundung der Welt im Humboldt Forum beginnen und auch wieder zum Abschluß bringen, vertiefen und erweitern kann. Die Angebote dieser Humboldt Akademie werden sich im ganzen Haus verteilen und es durchziehen. Die Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst mit insgesamt weit über einer halben Million Objekten gehören zu den größten und bedeutendsten ihrer Art weltweit. Es waren Gelehrte wie Georg Foster, die den Grundstein dafür legten. Foster hatte großen Einfluß auf Alexander von Humboldt, er hatte als junger Mann James Cook auf seinen Südsee-Entdeckungsreisen begleitet und als Folge dieser Unternehmung die Berliner Pazifik-Sammlung begründet. Alexander von Humboldt legte den Grundstein unserer Mesoamerika-Sammlung, Hermann Schlagintweit war in Innerasien unterwegs, und viele weitere Forschungsreisende wären zu nennen, deren Tätigkeit eng mit dem Ausbau der Berliner Sammlungen verbunden war. Es waren vor allem wissenschaftliche Neugier und universelle Gelehrsamkeit, die dazu beitrugen, die materielle Kultur der Welt nach Berlin zu bringen, um sie einer umfassenden vergleichenden Erforschung unterziehen zu können. Später gelangten dann freilich auch Bestände aus ehemaligen deutschen Kolonialgebieten in die Sammlungen der Berliner Museen, deren Erwerbungs-geschichte wir uns mit Hilfe umfassender Provenienzforschung stellen müssen. Für völkerkundliche Sammlungen ist diese Spezialdisziplin noch Neuland,

doch es ist eine zentrale Aufgabe des Humboldt Forums, sich über die Entstehung unserer Museumssammlungen und damit über das Werden unseres Bildes von der Welt bewußt zu werden. In diesem Zusammenhang muß auch die Rückgabe von Objekten, wenn ihr rechtmäßiger Erwerb fraglich ist und Gewalteinwirkung eine Rolle spielte, möglich sein.

Von besonderer Bedeutung ist das Phonogrammarchiv des Ethnologischen Museums, das Teil des Weltdokumentenerbes der UNESCO (*Memory of the World*) ist, Zehntausende von Wachswalzen, die Stimmen, Sprachen, Musik, Gesänge aus aller Welt aufgezeichnet haben, z. T. von Völkern, die heute nicht mehr existieren. Nahezu jede Expedition, die damals im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert Berlin verließ, erhielt ein solches Phonogramm-Set mit auf den Weg, um entsprechende Aufnahmen aufzuzeichnen und zu dokumentieren. Dieses Phonogrammarchiv wird im Humboldt Forum mit dem Lautarchiv der Humboldt-Universität vereint. So wird man im Humboldt Forum die Welt künftig nicht nur sehen, sondern auch hören können.

Die Präsentation der außereuropäischen Sammlungen im Humboldt Forum versucht dabei neue Wege zu gehen. So ist z. B. die Wechselwirkung von Natur und Kultur – im besten Sinne Alexander von Humboldts – für uns von großer Bedeutung, weil kulturelle Entwicklungen immer im Kontext der naturräumlichen Rahmenbedingungen zu sehen sind. Dies werden wir exemplarisch mit Hilfe der Sammlungen aus der peruanischen Pazifikregion aufzeigen. Dazu kooperieren wir mit dem Berliner Naturkundemuseum und dem Botanischen Garten, weil interdisziplinäres Ausstellen nicht ohne interdisziplinäre Zusammenarbeit denkbar ist. Weitere Partnerschaften, national wie international, sind angedacht.

Auch in der Südsee müssen die Besonderheiten des dortigen Lebensraumes deutlich gemacht werden. Navigation spielte in einer Welt der Inseln eine entscheidende Rolle in allen Lebensbereichen der dortigen Gesellschaften. Aber auch die Geschichte der Objekte bietet immer wieder interessante Einsichten. Ein wunderbar erhaltener bunter Federmantel kam 1828 mit einem Schiff der Preußischen

Seehandlung nach Berlin, es war ein Geschenk des Königs einer der Inseln von Hawaii an Friedrich Wilhelm III. Dieser übergab das Stück damals der Kunstkammer, heute ist es Teil des Ethnologischen Museums. Afrikanische Skulpturen, von denen das Ethnologische Museum eine riesige Sammlung besitzt, werden von Europäern gerne und ausschließlich als Kunstwerke gewürdigt, obwohl sie nicht in erster Linie als Kunstwerke hergestellt worden sind. Sie hatten vielfach eine ganz andere Bedeutung, die mit Abstammungsglauben oder Herrschaftsrepräsentation verbunden war. Von solchen Kontexten müssen die Ausstellungen erzählen, weil die Objekte nur dann umfassend verstanden werden können, sie dürfen nicht auf ihren allein ästhetischen Wert reduziert werden.

Auch die deutsche Kolonialgeschichte muß Thema sein, selbst wenn das Humboldt Forum kein Kolonialmuseum sein wird, weil wir uns dieser lange verdrängten Vergangenheit stellen und sie aufarbeiten müssen. Ein Beispiel hierfür ist der Maji-Maji-Krieg von 1905 bis 1907 in Deutsch-Ostafrika, heute Tansania. Diese Ereignisse sind in Deutschland weit weniger bekannt als der Aufstand der Herero und Nama in Namibia, seine Niederschlagung war aber nicht minder grausam. Gegenwärtig arbeiten wir mit Fachleuten aus Tansania daran, die Geschichte dieses Aufstands anhand der bei uns befindlichen Objekte im Humboldt Forum zu erzählen, und zwar auch aus der Perspektive der Betroffenen.

Überhaupt ist in vielen Themenmodulen eine enge Zusammenarbeit mit den Herkunftskulturen von großer Bedeutung. Zu diesen Projekten, gefördert durch die VolkswagenStiftung, gehört z. B. das Vorhaben »Lebende Dinge« in Amazonien. Dabei geht es um eine mehrjährige Zusammenarbeit mit der Indigenen-Universität von Tauca am Orinoco in Venezuela, einer Gegend, die auch Alexander von Humboldt bereist hat. Diese Kooperation macht ganz neue Verständnisebenen bei der Erforschung der Sammlungsgegenstände sichtbar. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Herkunftsländern und mit Vertretern indigener Gemeinschaften ist ausgesprochen gewinnbringend für die Zukunft des Humboldt Forums. Die Teilung der kuratorischen Hoheit ist dabei auch eine Teilung der Deutungsmacht,

und das muß Teil eines Dialogs sein, will er symmetrisch sein und auf Augenhöhe stattfinden. In ähnlicher Hinsicht ist die Mitarbeit des chinesischen Künstlers und Architekten Wang Shu zu betrachten, der auf der dritten Ebene, die ganz der Kunst und Kultur Asiens vorbehalten ist, die Präsentation chinesischer Hofkultur und eines chinesischen Kaiserthrons aus dem 18. Jahrhundert verantworten wird; auch das ist eine Form von Teilhabe und Mitwirkung.

Die Museumsinsel war die große Vision des 19. Jahrhunderts, die in erster Linie die Kunst- und Kulturentwicklung Europas mit den Wurzeln Europas im Nahen Osten im Blick hatte. Doch in unserer globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts ist die Weiterentwicklung der Museumsinsel und ihre Verbindung mit dem Humboldt Forum im Berliner Schloß, wo die Sammlungen Afrikas, Asiens, Ozeaniens, Australiens und Amerikas gezeigt werden, eine logische Konsequenz. Humboldt Forum und Museumsinsel stellen eine Einheit dar, sie bilden einen einzigartigen kulturellen Ort, an dem man die ganze Welt vergleichend betrachten und die Verflechtungen zwischen den Kulturen, damals wie heute, verstehen kann. Und es ist wichtig, daß es solche Orte gibt. Alexander von Humboldt sagte einst mit Blick auf die Geschichte indigener Völker, denen er am Orinoco begegnet war, daß es nötig sei, auch die kulturellen Entwicklungen der entlegensten Regionen des Planeten zu berücksichtigen, wenn man diese eine Welt in ihrer Gesamtheit verstehen möchte. Besser kann man es nicht sagen, und genau dieses Ziel hat sich das Humboldt Forum gesetzt.

Literatur

- H. Bredekamp / P.-K. Schuster (Hg.), *Das Humboldt Forum. Die Wiedergewinnung einer Idee*, Berlin 2016.
- H. Bredekamp / N. MacGregor / H. Parzinger, »Im Zweifel für das Kreuz. Die Welt verstehen, ohne ihre Geschichte zu leugnen: Das Berliner Schloss trägt Kuppel und Kreuz«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 6. Juni 2017.
- M. Eissenhauer / A. Bähr / E. Rochau-Shalem (Hg.), *Museumsinsel* Berlin / München 2012.

- T. Flierl / H. Parzinger (Hg.), *Humboldt-Forum Berlin. Das Projekt*, Berlin 2009.
- H. Parzinger, »Schloßdebatten. Nutzungskonzepte und ihre Folgen zwischen Geschichtsbezogenheit und Zukunftsvision«, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 45, 2008/09 (2010), 409-434.
- H. Parzinger, *Das Humboldt-Forum*. »Soviel Welt mit sich verbinden als möglich«. *Aufgabe und Bedeutung des wichtigsten Kulturprojekts in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, Berlin 2011.
- H. Parzinger, »Die Kraft der Kunst und die Macht der Reflexion: eine Geschichte vom Widerstreit zum Wechselspiel. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (vormals Preußische Akademie der Wissenschaften)«, in: *Jahrbuch* 2010 (2011), S. 200-213.
- H. Parzinger, »Das Humboldt-Forum. Aufgabe und Bedeutung«, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 46, 2011, S. 216-244.
- K. Heizmann / H. Parzinger, »Workshop des International Advisory Board zur Neupräsentation der Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst im Humboldt-Forum«, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 47, 2011, S. 293-317.
- H. Parzinger, »Das Humboldt-Forum – Zum Stand der Konzeptentwicklung bis 2015«, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 48, 2012 (2014), S. 470-477.
- H. Parzinger, »Berlin braucht einen solchen Ort. Rede zur Grundsteinlegung für das Humboldt-Forum«, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 49, 2013 (2014), S. 384-389.
- H. Parzinger, »Was der Mantel des Königs erzählt. Über die Idee des Humboldt-Forums am Beispiel eines einzelnen Objekts«, in: *Berliner Zeitung* vom 11. Juni 2015.
- H. Parzinger, »Remodelling Shared Heritage and Collection Access: The Museums Island Constellation and Humboldt Forum Project in Berlin«, in: B. L. Murphy (Hg.), *Museums, Ethics and Cultural Heritage*, London / New York 2016, S. 141-161.
- H. Parzinger, »From Völkerkundemuseum to the Humboldt Forum: Changes in Perceptions, Concepts and Strategies. Positioning Ethnological Museums in the 21st Century«, in: *Museumskunde* 81 (1), 2016, S. 14-19.
- H. Parzinger, »Geteiltes Erbe ist doppeltes Erbe. Wir dürfen die Herkunftsländer kolonialer Kunst nicht länger mit westlichen Beruhigungsspielen abspeisen. seien wir offen zur Welt«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 15. Oktober 2016.
- H. Parzinger, »Der vergessene Krieg der Deutschen. Maji-Maji-Aufstand in Tansania«, in: SPIEGEL Online 27. Februar 2017. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/tansania-der-vergessene-krieg>.